

Der folgende Text ist der Festschrift "450 Jahre Ev.-Luth. Suidbert-Kirchengemeinde Wriedel" entnommen.

In alten Urkunden aus dem Jahre 1325 wird erstmals ein "Godeshus to Wridele" genannt, dass den Namen "Capella sancti Swiberti" trug. Es stand an derselben Stelle wie unsere heutige Kirche.

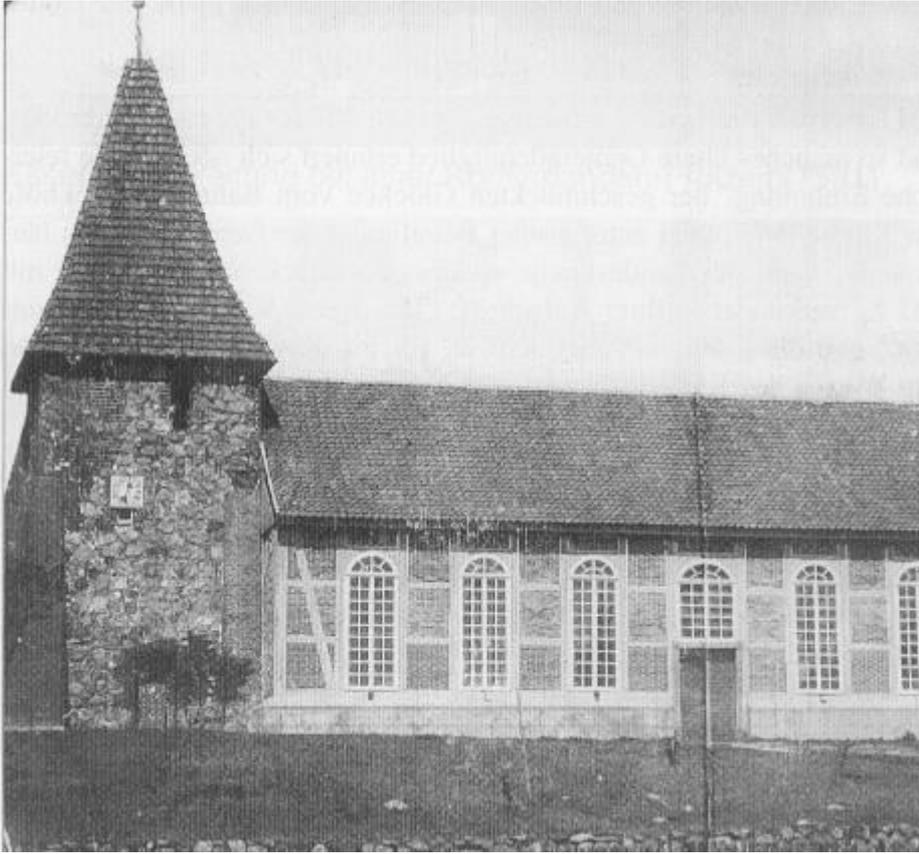
Selbstverständlich musste nach Errichtung der Pfarrstelle im Zuge der Reformation 1544 das Kapellengebäude vergrößert werden. Es erhielt am Ostende einen Anbau, der allerdings höher als der alte Teil des Gotteshauses war. Das frühere Kirchensiegel zeigte noch die alte Kapelle mit dem höheren Anbau. Der erste Kirchturm trug eine Glocke von 1574 Pfund.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde aber das Kirchengebäude sehr baufällig: der alte und der neue Teil wollten nicht mehr so recht zusammenhalten. Infolgedessen war man auf einen Neubau bedacht, und bald nach Ostern 1827, bald nach der Konfirmation, wurde die alte Kirche abgebrochen. Nur der alte Turm, ein massiger Bau von Findlingen auf quadratischer Grundfläche von reichlich 6 Metern Seitenlänge, blieb stehen; er war etwa 20 Meter hoch. Wahrscheinlich wurde er bei dieser Gelegenheit einer Reparatur unterzogen; denn mehrere Stellen, größere und kleinere, waren mit Mauersteinen ausgefüllt. Auch zeigte die Wetterfahne als Erbauungsjahr 1827. Zwei mächtige Strebepfeiler stützten den Turm.

Mit dem Neubau der eigentlichen Kirche ging es aber nicht so glatt vonstatten: Das Konsistorium forderte einen massiven Neubau, während die Gemeinde einen Fachwerkbau ausführen wollte, weil sie die erforderliche Holzmenge in ihrer Holzkoppel besaß. Große Mengen Bauholz wurden bereits angefahren und behauen. Weiter aber konnte man nicht kommen, da die behördliche Baugenehmigung noch ausstand. So vergingen zwei Jahre, dann fingen die Bauhandwerker auch ohne genehmigten Bauplan im Frühjahr 1827 wieder an zu arbeiten.

Als der Kirchenjurat und Gemeindevorsteher Putensen eines Tages auf dem Amt in Ebstorf weilte und der Amtshauptmann ihn bat, die Wriedeler zu bewegen, von der Arbeit abzulassen, soll Putensen ganz trocken erwidert haben: "Ja, Herr Amtshauptmann, ich will Sei man seggen, hüt ward't sei rieht!" Und als sie erst gerichtet war, da ist sie auch stehengeblieben und fertiggebaut worden; das Konsistorium musste eben nachgeben.

Im Herbst 1829 wurde die Kirche eingeweiht. Wegen ihrer Stil- und Schmucklosigkeit aber machte sie keinen besonderen Eindruck und glich mit ihrem Holzfachwerk eher einer Scheune als einem Gotteshaus. Die Wände waren nur einen halben Mauerstein stark, und Fenster und Türen wurden sehr schnell undicht, was sich besonders im Winter unangenehm bemerkbar machte. Der Fußboden war lediglich mit Mauersteinen belegt. Die im Gebäude herrschende Feuchtigkeit griff auch das auf dem Fundament aufliegende Grundholz stark an, so dass bereits nach wenigen Jahrzehnten neue Gründe gelegt werden mussten. Im Turm hingen jetzt zwei Glocken von 13 und 8 Zentnern Gewicht.



In der Kirche befanden sich 502 nummerierte Sitzplätze, von denen im Jahre 1837 dreißig als "Offizialstühle" reserviert und die übrigen unter die Gemeindeglieder durchs Los verteilt worden sind - bis auf eine Reihe von Freistühlen, welche zum Teil den Anbauern zugeteilt wurden, zum anderen Teil aber weiter als Freistühle galten und zu Gunsten der Kirchenkasse vermietet wurden.

Eine Orgel hat die erste Kirche nicht besessen. Auch die 1827/29 erbaute Kirche hatte zunächst keine, obwohl schon hier und da der Wunsch danach lautgeworden war. Auch der Hofbesitzer Johann Heinrich Refardt aus Wulfsode und seine Ehefrau Maria Elisabeth geb. Schmidt fanden an dem Kirchengesang ohne Orgelbegleitung keinen Gefallen. Sie nahmen sich deshalb vor, der Kirche eine Orgel zu schenken. Sie starben jedoch darüber hin. Da taten sich die Kinder zusammen, um dem Wunsch der Eltern zu erfüllen und stifteten das erforderliche Kapital zum Bau einer Orgel. Da sie jedoch von der Kirchengemeinde forderten, dass diese die Reparatur- und Stimmkosten sowie den Bälgetreterlohn übernehmen müsse, meinten die Kirchenvorsteher anfänglich: "Wenn die Refardts Orgelspiel haben wollen, dann müssen sie auch alles bezahlen!" Die Stifter machten jedoch dem Streit ein schnelles Ende, indem sie erklärten, wenn die Gemeinde nicht alsbald die in Frage stehenden Kosten übernehme, dann würden sie das Angebot zurückziehen. Nun erst wurde der Kirchenvorstand willig.

Da die 1827 fertiggestellte Fachwerkkirche keinesfalls den wachsenden Ansprüchen genügte, errichtete man 1912/13 unter Pastor Rieke nach einem Entwurf des Uelzener Architekten Warnecke das heutige Gotteshaus, das eines der schönsten im ganzen Kreis Uelzen geworden ist. Die Baukosten betrug einschließlich einer neuen Orgel, die wiederum von der Familie Refardt gestiftet wurde, 109 000 Mark. Während der Bauzeit wurde selbst-

verständlich auch Gottesdienst gehalten. Behelfsmäßig wurde "den Paster sin Schün", die dort stand, wo sich heute das Gemeindehaus befindet, dafür hergerichtet.

Die neue Kirche bot im Mittelschiff mit zwei Seitenflügeln und der Empore 750 Besuchern Platz. Den Zeitverhältnissen entsprechend wurden die Sitzplätze nicht mehr aufgeteilt. Die Pfeilerbogen an beiden Seiten des Altarraumes tragen die Bildnisse der großen evangelischen Streiter: Luther, Melancthon, Ernst der Bekenner und Gustav Adolf.

In dem hohen Turm der neuen Kirche wurden drei Glocken aufgehängt, wovon durch die Zwangsmaßnahmen während des ersten Weltkrieges die beiden kleineren abgeliefert werden mussten. 1925 wurden sie durch neue ersetzt. Aber auch die große Glocke wurde von Zwangsmaßnahmen nicht verschont: Im zweiten Weltkrieg wurde auch sie zusammen mit der mittleren Glocke "eingezogen", so dass nur noch die kleine, etwa 450 kg schwer, die Menschen rief, getreu ihrer Inschrift: "Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren."

1953 wurden die beiden größeren Glocken wieder durch neue ersetzt, und so manches ältere Gemeindemitglied erinnert sich noch an die feierliche Einholung der geschmückten Glocken vom Bahnhof Brockhöfe zur Kirche in Wriedel unter großer Beteiligung der Gemeinde. Nun läuten vom Turm der Landeskirche wieder drei Glocken. Die mittlere mit 823 kg verkündet in ihrer Aufschrift: "Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit", und die große, 1190 kg schwer, vereint sich in ihrem Spruch mit den Worten des Kanzelbehanges: "O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!"

Da steht sie nun, unsere schöne Kirche, 1913 geweiht, auf demselben Hügel wie die erste Kapelle. Schön ist sie und irgendwie majestätisch und wie für die Ewigkeit gebaut. Aber auch an ihr nagt immer wieder der Zahn der Zeit. Vieles hat sich in ihr und um sie im Laufe der Jahre geändert.

So hat auch die alte schöne Orgel im Laufe der Jahrzehnte gelegentlich Reparaturen nötig gehabt, bis die für den Erhalt zu erwartenden Kosten so groß wurden, dass der Kirchenvorstand sich nach vielen Überlegungen und Diskussionen mit Fachleuten entschloss, eine neue Orgel zu bestellen.

Anfänglich erschraken manche wegen der Höhe des Preises; aber da die Landeskirche die Übernahme der Hälfte zusagte, legten sich viele Gemeindeglieder fest in's Zeug zur Beschaffung der immer noch großen anderen Hälfte, und viele griffen tief in die eigene Tasche. Selbst die Familie Refardt, von der niemand mehr in unserer Gemeinde lebt, ließ es sich nicht nehmen, ihren Anteil beizutragen. So war die anfänglich kaum erreichbar erscheinende Summe schon weit vor dem Fertigstellungstermin der neuen Orgel zusammen. Mit Recht ist die Gemeinde darauf stolz und erfreut sich des herrlichen Klanges in jedem Gottesdienst mit gutem Gewissen immer auf's Neue. Und diesmal hat man alles getan, um eine längere Lebensdauer zu ermöglichen: Durch bauliche Veränderungen im Innenraum des Gotteshauses wurde für eine gleichmäßigere Beheizung und Luftfeuchtigkeit gesorgt.

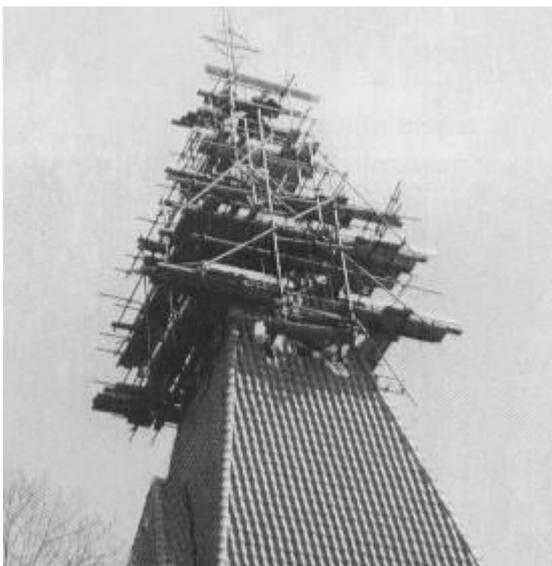
Wenn man gedacht hatte: So, nun ist alles fertig, wie schön ist unsere Kirche von innen und außen, dann wurde man schon wenige Monate später arg enttäuscht. Die Spitze des hohen Kirchturms zierte seit ihrer Erbauung eine goldene Kugel und über ihr eine Wetterfahne, die stets anzeigte, woher der Wind wehte. Im Jahre 1992 aber machte ein Sturm dem

Turmschmuck ein jähes Ende: Abgeknickt hing dieser Zierrat von der Spitze nach unten und musste der Sicherheit halber herabgeholt werden.



(Einschußloch in der Turmspitze)

Die nähere Untersuchung ergab, dass es mit etwas Aufpolieren und Wiederbefestigung nicht getan war. Im Laufe der Jahre war Feuchtigkeit in die Turmspitze gedrungen und hatte das tragende Holzwerk so stark angegriffen, dass hier eine grundlegende Sanierung erforderlich ist. Eine Kuriosität sei am Rande vermerkt: Kugel und Wetterfahne waren - wahrscheinlich aus Sparsamkeitsgründen - auf einer ehemaligen Wagenachse montiert, die am Turmgebälk befestigt wurde. Die Erneuerung der Kirchturmspitze wird zum Gemeindejubiläum [Anm: 1994] wohl abgeschlossen sein.



Dies schöne Gotteshaus ist und bleibt der Mittelpunkt des Dorfes und der Gemeinde: Hier stellt sich die Gemeinde unter Gottes Wort, hier spricht sie mit ihm im Gebet, hier erklingt in Wort, Lied und Orgelspiel Lob und Dank an den Ewigen Herrn; und das ist gewiss wichtiger als jeder äußere Prunk.

Geschrieben von H. P. Grünsch